



KAIROS Europa Deutschland e.V.

RUNDBRIEF

für Mitglieder & FreundInnen

Februar 2010

Im Blickpunkt: Die Internationale Ökumenische Erklärung zum gerechten Frieden

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

die vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) initiierte „Dekade zur Überwindung von Gewalt: Kirchen für Frieden und Versöhnung“ neigt sich ihrem Ende zu. Seit 2001 geht es der Dekade erklärtermaßen darum, die Friedensschaffung vom Rand in das Zentrum des Lebens und Zeugnisses der Kirche zu bringen sowie festere Bündnisse und eine bessere Verständigung zwischen Kirchen, Netzwerken und Bewegungen zu erreichen, die auf eine Kultur des Friedens hinarbeiten. Wir wollen im Schwerpunkt dieses Rundbriefes einen Blick auf die Endphase der Dekade werfen. In deren Mittelpunkt steht derzeit - neben der Vorbereitung der „Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation“ - vor allem die Erarbeitung der so genannten „Ökumenischen Erklärung zum Gerechten Frieden“. Konrad Raiser, der Moderator der mit dieser Aufgabe betrauten Redaktionsgruppe, wird uns in seinem Beitrag zunächst einen Überblick über die diesbezüglich vorgesehenen Arbeitsschritte verschaffen. Im Anschluss daran dokumentieren wir die maßgeblich von Kairos Europa auf den Weg gebrachte Erklärung „Leben in rechtem Frieden“ des Ökumenischen Netzes in Deutschland (ÖNiD), die sich - in deutlicher Abgrenzung von dem 2008 vorgelegten „Ersten Entwurf einer ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden“ - als ein eigenständiger Vorschlag der ökumenischen Basis an den ÖRK für die zu erstellende Endfassung versteht.

Zudem berichten wir wie gewohnt aus unserer laufenden Arbeit, so etwa über die unseres Erachtens außerordentlich begrüßenswerte „Kairos Palästina“-Initiative, unser Projekt „Hoffungsgeschichten“, neue Veröffentlichungen sowie anstehende Veranstaltungen.

Eine anregende Lektüre wünscht
Ihr
Martin Gück

INHALTSVERZEICHNIS

Im Blickpunkt: „Erklärung zum gerechten Frieden“	
▲ Auf dem Weg zu einer Erklärung zum gerechten Frieden	2
▲ Vorgeschlagene Erklärung des ÖNiD	3
Aus der laufenden Arbeit	
▲ Kairos Palästina	8
▲ Projekt „Hoffungsgeschichten“	12
▲ Aufruf an christliche Gemeinden	13
▲ Neuerscheinungen	14
▲ Kairos Europa-Studentag	15
▲ Mitgliederversammlung	16
Impressum	16

Auf dem Weg zu einer ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden

Von Konrad Raiser

Vor bald vier Jahren beschloss die 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Porto Alegre, zum Abschluss der Dekade zur Überwindung von Gewalt eine Internationale Ökumenische Friedenskonvokation durchzuführen. Außerdem forderte die Vollversammlung den Zentralausschuss des ÖRK auf, einen breiten Studien- und Konsultationsprozess zur Vorbereitung einer Ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden in Gang zu setzen. Die Erklärung sollte zum Abschluss der Dekade im Jahr 2010 angenommen werden. Die Umsetzung dieser beiden Beschlüsse ist inzwischen relativ weit vorangeschritten.

Die geplante Konvokation wird im Mai des kommenden Jahres in Kingston/Jamaika unter dem Motto: „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“ stattfinden. Das Programm der Konvokation ist um die folgenden vier Tagesthemen herum gruppiert: Friede in der Gemeinschaft, ...mit der Erde, ...in der Wirtschaft, ...zwischen den Völkern. Sie sollen im Plenum und in Seminarveranstaltungen behandelt werden.

Außerdem ist eine größere Zahl von Workshops geplant, die Raum für Information, Reflexion und den Austausch von Erfahrungen bieten sollen, wobei jeweils von konkreten Beispielen der Friedensstiftung ausgegangen wird. Wann immer möglich, sollten die Workshops einen Bezug zum Thema des Tages haben.

Zur Vorbereitung der Konvokation und der Erklärung sind zwischen 2007 und 2009 eine Reihe von Expertenkonsultationen zu spezifischen Aspekten der Friedensthematik durchgeführt worden. Gleichzeitig wurden theologische Institute und Seminare eingeladen, sich mit eigenen Beiträgen an der Vorbereitung zu beteiligen. Die geplante Erklärung soll dem Ziel dienen, zu bekräftigen, was wir gemeinsam sagen können; Themen zu identifizieren, die weiterer Arbeit bedürfen; Beispiele gelungener, praktischer Friedensarbeit bekannt zu machen; und zu konkretem Engagement anzuregen.

Ende des Jahres 2008 wurde der von einer Redaktionsgruppe erarbeitete „Erste Entwurf einer Erklärung zum gerechten Frieden“ an die Mitgliedskirchen des ÖRK und an ökumenische Partnerorganisationen verschickt, mit der Bitte, ihn weit zu streuen und zu Stellungnahmen einzuladen. Inzwischen sind über 60, zum Teil sehr substantielle Stellungnahmen eingegangen, davon etwa die Hälfte aus Deutschland. Nur sehr wenige Reaktionen kommen aus Kirchen oder Regionen im globalen Süden. Die sehr prägnante Stellungnahme des Ökumenischen Netzes in Deutschland, die unter dem Titel „Leben in gerechtem Frieden“ eine eigene Erklärung in acht Absätzen mit ausführlicher Begründung umfasst, ist in diesem Rundbrief in Auszügen abgedruckt.

Inzwischen ist eine zweite Redaktionsgruppe ernannt worden, die nach kritischer Sichtung aller eingegangenen Stellungnahmen sowie der Berichte von Expertenkonsultationen, von Teambesuchen im Rahmen der Dekade und der akademischen Beiträge bis Ende dieses Jahres den Text der eigentlichen Erklärung erarbeiten soll. Während der im ersten Entwurf entwickelte konzeptionelle Rahmen weitgehend auf Zustimmung stieß, zeigte sich zugleich, dass in der Form zwischen einer relativ knappen Erklärung und einem begleitenden Studiendokument unterschieden werden sollte. Die Erklärung selbst sollte nach Möglichkeit eine allgemein verständliche Sprache verwenden, während die mehr analytische Argumentation und eine ausführlichere theologische Begründung ihren Ort im Studiendokument finden sollten. Das Studiendokument wird von der gleichen Redaktionsgruppe in einer vorläufigen Fassung zusammengestellt.

Noch in anderer Hinsicht hat sich eine wichtige Klärung ergeben. Das Mandat der Vollversammlung hatte es offen gelassen, was der Status der geplanten Erklärung zum gerechten Frieden bei der Friedenskonvokation sein sollte. Da es sich um eine offizielle Erklärung des Ökumenischen Rates im Vorfeld der 10. Vollversammlung handelt, sollte sie zunächst dem Zentralausschuss des ÖRK im Februar 2011 vorgelegt werden. Mit der Billigung durch den Zentralausschuss wird die Erklärung samt Studiendokument dann in die Arbeit der



Friedenskonvokation einbezogen werden. Die Teilnehmer der Konvokation werden daher die Diskussion über die Erklärung eröffnen, die hoffentlich in den Kirchen bis zur Vollversammlung ihre Fortsetzung finden wird.

Das Studiendokument wird in seiner vorläufigen Fassung Teil des Arbeitsmaterials der Konvokation bilden. Die Seminare und Workshops während der Konvokation bieten die Möglichkeit, das Studiendokument zu ergänzen und zu verbessern. Nach der Konvokation wird es dann in überarbeiteter Fassung zusammen mit der Erklärung den Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnerorganisationen zugeleitet werden, um sie anzuregen, sich mit den Impulsen der Erklärung auseinander zu setzen und damit zu arbeiten in Vorbereitung der nächsten Vollversammlung des ÖRK in Jahr 2013 in Pusan/Südkorea.

Vorschlag des Ökumenischen Netzes in Deutschland (ÖNiD) für die 2. Fassung der Ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden

Die Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt soll 2011 durch eine Internationale Ökumenische Friedenskonvokation und eine „Erklärung zum gerechten Frieden“ abgeschlossen werden. In der Vorbereitung darauf versandte der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) einen ersten Entwurf für diese Erklärung an die Mitgliedskirchen. Diese sind aufgefordert, Vorschläge für einen zweiten Entwurf einzubringen. Die EKD hat ihren Beitrag zur Dekade bereits in der Denkschrift „Aus Gottes Frieden leben - für gerechten Frieden sorgen“ vorgelegt und durch eine Stellungnahme zum 1. Entwurf ergänzt. Die ökumenische Basis in Deutschland bringt mit ihrem Vorschlag eine eigene Stimme zu Gehör. Dass keine Vorschläge für die Überarbeitung des ersten Entwurfs, sondern ein eigener vorgelegt wird, hat folgenden Grund.

Der erste Entwurf ist eine relativ abstrakte begriffliche Untersuchung zum Thema gerechter Friede. Konkrete gegenwärtige Probleme sind allenfalls aufzählend erwähnt. Eine eindringende Analyse der direkten, strukturellen und kulturellen Gewaltphänomene und deren Wechselwirkungen fehlt völlig. Dies scheint uns angesichts der dramatischen Gesamtkrise der herrschenden ökonomischen, politischen und zivilisatorischen Verhältnisse unangemessen. Auch nutzen die biblischen Erwägungen kaum die kontextuelle Methode, um die Texte ihrerseits präziser zu verstehen und sie so auf unseren eigenen Kontext beziehen zu können. Zudem fehlen klare Handlungsvorschläge für die Kirchen.

Deshalb übergeben wir hiermit dem Ökumenischen Rat der Kirchen unseren Vorschlag für die 2. Fassung der Ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden. Im zweiten Teil folgt die Begründung unseres Vorschlags in den bewährten Schritten „Sehen-Urteilen-Handeln“.

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Konrad Raiser war von 1993 bis 2003 Generalsekretär des ÖRK und davor Professor für Systematische Theologie und Ökumene an der Universität Bochum.

*Germete, 24.10.2009
Jahrestagung des Ökumenischen Netzes in Deutschland (ÖNiD)*

VORGESCHLAGENE ERKLÄRUNG

Leben in gerechtem Frieden

Menschheit und Erde befinden sich in einer beispiellosen Krise. Diese äußert sich vor allem in Form der Finanz- und Wirtschaftskrise, der Ernährungskrise, der sozialen Krise (der ständig wachsenden Schere zwischen Verarmenden und sich Bereichernden), der Energiekrise, der Klimakrise und der Krise des dramatischen Sterbens der Arten, der Krise zunehmender Gewalt auf allen Ebenen - von Familie und Schule bis zu imperialen Kriegen. Die Ursachen dieser Krisen hängen offenbar innerlich zusammen mit der herrschenden Zivilisation, die vom „Westen“ aus in Wirtschaft, Politik, Ideologie und Menschenverständnis den gesamten Globus erobert hat. Sie gefährdet das Leben selbst. Darum muss gerechter Friede aus unserer Sicht als Weg zu einer neuen Zivilisation des Lebens auf allen Ebenen verstanden und dieser Weg dann auch beschritten werden - institutionell und spirituell.

Die notwendige Umkehr zum Leben in gerechtem Frieden umfasst mindestens drei Aspekte:

- eine geistlich im Glauben oder humanistisch begründete Vision einer neuen, schon wachsenden Zivilisation des Lebens;
- die um der Integrität des Glaubens und speziell des Kircheseins willen notwendige grundsätzliche Absage an die herrschende wirtschaftliche, politische, gewaltfördernde Kultur und Weltordnung;
- kurz-, mittel- und langfristige Schritte zur Verwirklichung der Vision.

Deshalb geben wir auf der Grundlage der biblischen Botschaft und unter Aufnahme von Vollversammlungsbeschlüssen der ökumenischen Organisationen folgende Erklärung ab und laden alle Kirchen, Gemeinden, Christinnen und Christen ein, sich diese zueigen zu machen und für die Verwirklichung ihrer Forderungen in den Gesellschaften politisch zu streiten:

1. Welcher Gott soll regieren?

Wir glauben, dass Gott die ganze Schöpfung in Liebe geschaffen hat und alle Menschen zur Mitarbeit einlädt, sie in gegenseitiger Solidarität und in Respekt vor Gottes Gaben zu gestalten. „Die Erde gehört Gott und was darinnen ist“ (Ps 24,1). Im Glauben an die trinitarische

Dynamik Gottes bekennen wir mit der ganzen Christenheit die Sozialität Gottes als Quelle der Zusammengehörigkeit aller Kreaturen.

Darum sagen wir Nein zur gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung, wie sie uns vom globalen neoliberalen Kapitalismus - unter Anwendung von struktureller, kultureller, aber auch direkter Gewalt - aufgezwungen wird. Wir weisen jeden Anspruch auf ein wirtschaftliches, politisches und militärisches Imperium zurück, das Gottes Ordnung des Lebens umzustürzen versucht, und dessen Handeln in Widerspruch zu Gottes Liebe und Gerechtigkeit steht. Wir verwerfen eine Wirtschafts- und Lebensweise, die um der Profitsteigerung willen im Dienst des Götzen Mammon die Natur ausbeutet und grenzenloses Wachstum propagiert, so dass die Lebensbedingungen zukünftiger Generationen gewaltsam zerstört und die Überlebensfähigkeit der Erde insgesamt gefährdet werden.

Gottes Geistkraft befreit uns als Einzelne und als Kirchen dazu, gemeinsam mit sozialen Bewegungen und Menschen aus anderen Glaubensgemeinschaften dem herrschenden politisch-ökonomisch-kulturellen System Widerstand entgegenzusetzen und für lebensnotwendige Alternativen zu arbeiten.

2. Gottes gute Gaben für alle dürfen nicht gewaltsam privatisiert werden

Wir glauben, dass Gott ein Gott des Lebens ist und Leben in Fülle für alle Kreaturen will. „Ich bin gekommen, damit alle Leben und Überfluss haben“ (Joh 10,10).

Darum sagen wir Nein zu einer Politik, die durch Privatisierung von Kollektiv- und Gemeingütern für die Kapitaleigentümer Reichtum, für die große Mehrheit der Weltbevölkerung aber Knappheit und Armut - die schlimmste Form von Gewalt (Gandhi) - erzeugt und die Natur ausbeutet, ja zerstört. Insbesondere sagen wir Nein zur Patentierung von Saatgut und solcher Medizin, die zur Grundversorgung der Bevölkerung lebensnotwendig ist; Nein zur Privatisierung von Genen sowie zur Biopiraterie; Nein zur Privatisierung von Wasser und anderen Gaben der Natur; Nein zur Privatisierung von Dienstleistungen von besonderem öffentlichen Interesse wie Energie, Transport, Gesundheit, Bildung; Nein auch zur Zerstörung von solidarischen Sozialsystemen durch Privatisierung; Nein zu ihrer Auslieferung an profitorientierte



Versicherungskonzerne und damit an die spekulativen Finanzmärkte. Dies alles ist strukturelle Gewalt im Dienst der Reichen. Insbesondere aber verwerfen wir die direkte Gewalt einer Politik, die zur Durchsetzung dieser Privatinteressen Kriege führt und unermessliche Ressourcen in der Rüstung verschwendet.

Gottes Geistkraft befreit uns als Einzelne und als Kirchen dazu, bei uns selbst sowie in der Gesellschaft für eine Demokratisierung der Wirtschaft im Dienst des Lebens und weltweit für solidarische Sozialsysteme zu arbeiten, damit alle genug haben, weder Mangel noch Überkonsum herrscht und die Erde für zukünftige Generationen erhalten bleibt. Wirtschaften soll dem Gebrauch und nicht der Kapitalvermehrung dienen. Deshalb müssen Güter und Dienstleistungen der Grundversorgung sowie globale Gemeingüter politisch öffentlich und solidarisch bewirtschaftet werden, damit gemäß der Menschenrechtschartas der Vereinten Nationen alle Regierungen ihre Verantwortung für das Wohlergehen ihrer Bevölkerung wahrnehmen. Wir verpflichten uns, für eine Ordnung auf allen Ebenen zu kämpfen, die Wirtschaft und Politik in den Dienst des Lebens aller stellt und damit auch wesentliche Ursachen von Gewalt überwindet.

3. Gottes schöne Erde darf nicht gierig zerstört werden

Wir glauben, dass Gott den Menschen eine wunderbare, reiche und schöne Erde geschenkt und anvertraut hat. „Gott nahm die Menschen und brachte sie in den Garten Eden, diesen zu bebauen und zu hüten“ (Gen 2,15).

Darum sagen wir Nein zu einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die Gottes Gaben in Waren verwandelt und sie so zunehmend zerstört. Insbesondere rufen wir Christinnen, Christen, Gemeinden und Kirchen in den Industrieländern auf, ihre unbezahlbaren ökologischen Schulden, insbesondere ihre zerstörerischen Klimaschulden, gegenüber den Menschen in den seit 500 Jahren armgemachten Regionen der Erde anzuerkennen und wenigstens zeichenhaft Wiedergutmachung zu leisten, radikal ihren Energieverbrauch und den Ausstoß klimaschädlicher Emissionen zu reduzieren sowie ihre Regierungen zu verpflichten, entsprechende nationale und internationale Gesetze zu erlassen, die die Klimaerwärmung

unter 2 Grad Celsius begrenzen und das Sterben der Arten stoppen.

Gottes Geistkraft befreit uns als Einzelne und als Kirchen dazu, im Blick auf die Reduzierung unseres Energie- und Umweltverbrauchs beispielhaft voranzugehen und unsere Regierungen zu zwingen, die erforderlichen Reduktionsverpflichtungen per Völkerrecht verbindlich festzulegen (dabei sind Übergangszeiten für Schwellen- und Entwicklungsländer zu beachten). Insgesamt werden wir persönlich, kirchlich und gesellschaftlich für eine Kreislaufwirtschaft arbeiten, die die Gaben der Natur für alle gerecht und zukunftsfähig nutzt.

4. Gott befreit arbeitende Menschen aus gewaltsamer Ausbeutung

Wir glauben, dass Gott menschliche Arbeit als Teilnahme an Gottes schöpferischer Kraft und als Mittel zur Selbstversorgung der menschlichen Gemeinschaften, aber keine Ausbeutung von arbeitenden Männern und Frauen will. „Ich, ICH-BIN-DA (Jahwe), bin deine Gottheit, weil ich dich aus der Versklavung in Ägypten befreit habe“ (Ex 20,2).

Darum sagen wir Nein zu einer Wirtschaftsordnung, in der arbeitende Menschen, insbesondere Frauen, (strukturell oder direkt) gewalttätig ausgebeutet und in die Erwerbslosigkeit gestoßen werden. Nein auch zu Regierungen, die den Arbeitenden Steuern auferlegen, aber immer weniger Steuern auf Kapitaleinkommen von Gewinnen und Vermögen verlangen und Steuerparadiese nicht abschaffen.

Gottes Geistkraft befreit uns als Einzelne und als Kirchen dazu, zusammen mit den Gewerkschaften Rechtsordnungen und wirtschaftspolitische Entscheidungen zu erkämpfen, die allen arbeitsfähigen Menschen gerecht bezahlte und gesellschaftlich sinnvolle Arbeitsplätze verschaffen - nicht zuletzt durch die Verwendung des Produktivitätsfortschritts für umfassende Arbeitszeitverkürzungen. Dabei sollen alle Mitarbeitenden die sie betreffenden Entscheidungen mitbestimmen.

5. Gott will keine Anhäufung von Geld über das Lebensnotwendige hinaus

Wir glauben, dass Gott Akkumulation von Reichtum für wenige auf Kosten der Mehrheit verabscheut. „Niemand kann zwei Mächten dienen. Entweder wirst du die eine Macht

hassen und die andere lieben oder du wirst an der einen hängen und die andere verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Geld“ (Mt 6,24). „Giere nicht nach dem, was zu deinen Mitmenschen gehört, weder nach seiner Partnerin noch seinem Partner, noch nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, nicht nach seinem Rind noch Esel, noch nach irgendetwas, das ihm oder ihr gehört“ (Ex 20,17).

Darum sagen wir Nein zu einer Wirtschaftsordnung, die Gier anstachelt und belohnt, die auf naturzerstörendes und sozial spaltendes Wachstum angelegt ist, weil sie Geld und Kapital zur Ware und deren Vermehrung zum Selbstzweck macht.

Gottes Geistkraft befreit uns als Einzelne und als Kirchen dazu, die Gewalt von Geld und Kapital sowie insbesondere deren spekulativen Missbrauch als „finanzielle Massenvernichtungswaffen“ zu überwinden. Wir werden selbst Geld nur im Dienst realen Wirtschaftens gebrauchen. Wir werden zusammen mit sozialen Bewegungen dafür kämpfen, dass die politischen Institutionen Geld national und international zu einem öffentlichen Gut machen, das ausschließlich nutzbringendem Wirtschaften dient und dass sie so alles Eigentum sozial und ökologisch der Allgemeinheit verpflichten.

6. Gott will durch Gerechtigkeit menschliche Sicherheit schaffen

Wir glauben, dass Gott nicht durch Militär, sondern durch Gerechtigkeit Frieden schaffen will. „Das ist das Wort Gottes an Serubbabel: ‚Nicht mit Macht und nicht mit Gewalt, sondern durch meine Geistkraft‘“ (Sach 4,6). „Solange über uns die Geistkraft aus der Höhe ausgegossen wird, wird die Wüste als Baumgarten und der Baumgarten wird als Wald angesehen werden. Dann wird in der Wüste das Recht wohnen und Gerechtigkeit im Baumgarten sitzen. Dann wird die Gerechtigkeit Frieden schaffen und die Gerechtigkeit wird für immer Ruhe und Sicherheit bewirken“ (Jes 32, 15-17).

Darum sagen wir Nein zu der Institution des Krieges, der - zumal unter den Bedingungen der gegenwärtigen Waffentechnik - niemals und durch nichts zu rechtfertigen ist; Nein zu den über eine Billion US\$, die jährlich für die Rüstung verschwendet werden, während im gleichen Zeitraum über 30 Millionen Menschen

an den Folgen des Hungers sterben. Rüstung mordet nicht erst, wenn sie zum Einsatz gelangt, sondern bereits, wenn sie produziert wird. Insbesondere verwerfen wir völkerrechtswidrig begonnene imperialistische Kriege wie die gegen den Irak und Afghanistan sowie den unbegrenzten „Krieg gegen den Terror“. Darum lehnen wir die über 800 Militärbasen der USA, unter deren Schutz autoritäre und scheindemokratische Regierungen wie in den Philippinen und Kolumbien notorische Menschenrechtsverletzungen verüben, ebenso ab wie die Aufrüstung der EU mit internationalen Eingreiftruppen. Ordnungsaufgaben der Weltgemeinschaft bei notorischen Menschenrechtsverletzungen in einzelnen Ländern und Regionen sind ausschließlich von Polizeikräften unter dem Dach der demokratisch umzugestaltenden Vereinten Nationen durchzuführen.

Gottes Geistkraft befreit uns als Einzelne und als Kirchen dazu, an keinem Krieg in irgendeiner Weise mitzuwirken. Stattdessen wollen wir im Sinn Jesu und Gandhis aktiv gewaltfrei, aber konflikt- und leidensbereit allem Unrecht entgegentreten, präventiv ebenso wie therapeutisch an notwendigen Versöhnungsprozessen mitwirken und politisch dazu beitragen, dass der Krieg geächtet wird.

7. Gott wird durch Massenvernichtungsmittel gelästert

Wir glauben, dass Massenvernichtungsmittel eine Gotteslästerung sind, denn Menschen sind nach dem Bilde Gottes geschaffen. „Wer Menschenblut vergießt, deren Blut soll durch Menschen vergossen werden. Denn als Bild Gottes sind die Menschen gemacht“ (Gen 9,6). „Nur wenn ihr euer Verhalten und euer Tun wahrhaft bessert,... kein unschuldiges Blut an diesem Ort vergießt..., dann will ich euch wohnen lassen an diesem Ort für immer, in dem Land, das ich euren Eltern gegeben habe“ (Jer 7,5ff.).

Darum sagen wir Nein ohne jedes Ja zur Produktion, Stationierung und Anwendung von Massenvernichtungsmitteln, die immer unschuldiges Blut vergießen, ja, alles Leben auf der Erde auslöschen können. Wir verwerfen die Strategien der USA und der NATO, die das Recht auf einen atomaren Erstschlag beanspruchen und bereits jetzt mit Uran abgereicherte Munition mit verheerender Wirkung für die betroffenen Bevölkerungen zum Einsatz bringen.



Gottes Geistkraft befreit uns als Einzelne und als Kirchen dazu und wir rufen alle Mitglieder von christlichen Kirchen dazu auf, auf keine Weise an der Produktion, Stationierung oder Anwendung von Massenvernichtungsmitteln mitzuwirken, auch keine politische Partei zu wählen, die sich nicht zur vollständigen Abschaffung von Massenvernichtungsmitteln bekennt. Wir rufen insbesondere die Regierung der USA, aber auch alle anderen Regierungen auf, den Worten Taten folgen zu lassen und eine atomwaffenfreie Welt zu schaffen. Nur dann können auch Regierungen, die jetzt nach Atomwaffen streben, daran gehindert werden, ihren Plan in die Tat umzusetzen.

8. Gott schafft sich ein Volk, das alle Völker zu einem Leben in gerechtem Frieden einlädt

Wir glauben, dass Gott uns zu einem Volk beruft, das ein Leben in Gerechtigkeit und Frieden vorlebt und so Licht in der Welt, Stadt auf dem Berge und Salz der Erde wird (Mt 5, 13-16). „Und viele Völker werden aufbrechen und sagen: ‚Auf, lasst uns hinaufziehen zum Berg Gottes, zum Haus der Gottheit Jakobs, damit sie uns lehre ihre Wege und wir gehen auf ihren Pfaden, denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort Gottes von Jerusalem.‘ Und Gott wird Recht sprechen zwischen den fremden Völkern und richten zwischen vielen Völkern. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Lanzen zu Winzermessern umschmieden, kein fremdes Volk wird mehr gegen ein anderes sein Schwert erheben, und niemand wird mehr Kriegshandwerk lernen. Haus Jakobs: Auf und lasst uns im Licht Gottes gehen!“ (Jes 2,3-5).

Darum sagen wir Nein zu allem Missbrauch des Namens Gottes und Christi für Machtzwecke, geschehe er durch Regierungen, politische Parteien, Gruppen, Theologien oder Kirchen. Wir verwerfen insbesondere Wohlstandstheologien, fundamentalistische Kreuzzugstheologien und solche Ideologien, die im Namen der Freiheit die Reichtumsvermehrung von Kapitaleignern betreiben und dafür auch gewaltsames, imperialistisches staatliches Handeln rechtfertigen.

Gottes Geistkraft befreit uns als Einzelne und als Kirchen dazu, Jesus nachzufolgen und am Bau von Gottes Reich, von Gottes

herrschaftsfreier, lebensförderlicher Ordnung mit menschlichem Gesicht mitzuwirken. Dazu gehören die Mitwirkung am Aufbau einer neuen, dem Leben dienenden solidarischen Wirtschaftsweise, das Einüben von gewaltfreien Verhaltensweisen für Konfliktprävention und -therapie, die Vermeidung und Verminderung von Gewalt auf allen Ebenen von der Familie bis hin zu einer Weltfriedensordnung und ein Lebensstil, der ökologische und soziale Gerechtigkeit fördert. Wir suchen die Gemeinschaft und Zusammenarbeit mit Menschen anderen und keinen Glaubens, die das Leben auch der geringsten Menschen und der gefährdeten Erde achten und fördern.

Wir bitten Gott im Namen Jesu um Geistkraft, uns an den wunderbaren Gaben der Schöpfung zu freuen, ein Leben in Gerechtigkeit und Frieden zu führen und dafür zu kämpfen, dass es allen Menschen und der Erde zuteil wird.

Die ausführliche Begründung zu diesem Vorschlag, die hier aus Platzgründen nicht abgedruckt werden kann, findet sich unter www.oenid.net/projekte/ioefk.html.

Der „Erste Entwurf einer ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden“ kann unter www.gewaltueberwinden.org/fileadmin/dov/files/iepc/peace_declarations/drafting_group/Erklaerung_Erster_Entwurf_full.pdf nachgelesen werden.

KAIROS PALÄSTINA

Am 11. Dezember 2009 wurde in Bethlehem auf einer internationalen Konferenz von palästinensischen Kirchenführern das Kairos Palästina Dokument vorgestellt. Es ist ein Aufschrei und ein Ruf an die ChristInnen aller Welt mitzuhelfen, die Palästinenser von dem Unrecht der Besatzung durch Israel zu befreien und so auch zur Befreiung der Täter von ihrer Inhumanität beizutragen. Wir alle sind aufgerufen, darauf zu antworten. Hier folgen einige Auszüge aus dem Dokument in der vorläufigen Übersetzung des ÖRK (voller Wortlaut des Dokuments unter

www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/other-ecumenical-bodies/kairos-palaestina-dokument.html;

die Liste der Unterzeichnenden und Bischof Tutus Solidaritätsbrief finden sich unter

www.kairospalestine.ps/?q=node/2)

sowie eine Zusammenfassung des Solidaritätsbriefs von Kairos Europa.

Die Stunde der Wahrheit:

Ein Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aus der Mitte des Leidens der Palästinenser und Palästinenserinnen

...Warum jetzt? Weil das tragische Schicksal des palästinensischen Volkes heute ausweglos geworden ist. Die Entscheidungsträger begnügen sich mit Krisenmanagement, anstatt sich der schwierigen Aufgabe zu unterziehen, nach einer Lösung für die Krise zu suchen. Die Herzen der Gläubigen sind erfüllt von Schmerz und von Fragen: Was tut die internationale Gemeinschaft? Was tun die politischen Verantwortlichen in Palästina, in Israel und in der arabischen Welt? Was tut die Kirche? Hier geht es nicht allein um ein politisches Problem. Es geht um eine Politik, die Menschen vernichtet, und das geht die Kirche an.

Wir wenden uns an unsere Brüder und Schwestern, an die Glieder unserer Kirchen in diesem Land. Als Christen und Palästinenser wenden wir uns an unsere politische und religiöse Führung, an unsere palästinensische und an die israelische Gesellschaft, an die Weltgemeinschaft und an unsere christlichen Brüder und Schwestern in den Kirchen in aller Welt...

1. Die Realität

1-1 „Sie sagen: ‚Friede! Friede!‘ und ist doch nicht Friede“ (Jer 6, 14). In diesen Tagen reden alle vom Frieden im Nahen Osten und vom Friedensprozess. Bisher sind das jedoch nur Worte; Realität ist die israelische Besetzung palästinensischer Gebiete, der Verlust unserer Freiheit....

2. Ein Wort des Glaubens

Wir glauben an Gott, an einen gütigen und gerechten Gott...

...Wir glauben, dass das Wort Gottes ein lebendiges Wort ist, das jede Epoche der Geschichte in einem neuen Licht erscheinen lässt, und das den christlichen Gläubigen offenbart, was Gott uns hier und heute sagt, und nicht nur, was Gott in der fernen Vergangenheit gesagt haben mag. Deshalb darf das Wort Gottes nicht in steinerne Buchstaben verwandelt werden, die die Liebe Gottes und Seine Fürsorge im Leben der Völker und jedes einzelnen Menschen entstellen. Diesem Irrtum erliegt die fundamentalistische Bibelauslegung, die uns Tod und Zerstörung bringt, wenn das Wort Gottes versteinert und von einer Generation auf die andere als toter Buchstabe tradiert wird. Dieser tote Buchstabe wird in unserer derzeitigen Geschichte als Waffe benutzt, um uns unserer Rechte und unseres Landes zu berauben....

3. Hoffnung...

3-1 Obwohl es keinen Schimmer einer positiven Entwicklung gibt, bleibt unsere Hoffnung stark.....

4. Liebe

Das Liebesgebot...

4-1 Christus, unser Herr, sagt: „... liebet eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“... Bei Paulus heißt es: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem“ (Röm 12, 17)...

Widerstand

4-2 Diese Worte sind eindeutig. Liebe ist das Gebot Christi, unseres Herrn, an uns, und es gilt für Freunde wie für Feinde. Das muss klar sein, da wir uns in einer Lage befinden, in der wir dem Bösen jedweder Art entgentreten müssen.



- 4-2-1 Liebe erkennt in jedem Menschen das Antlitz Gottes. Jeder Mensch ist mein Bruder oder meine Schwester. Das Antlitz Gottes in jedem Menschen erkennen, bedeutet jedoch nicht, das Böse oder die Aggression des anderen hinzunehmen. Die Liebe bemüht sich vielmehr, das Böse zurechtzurücken und der Aggression Einhalt zu gebieten. Das Unrecht, unter dem das palästinensische Volk lebt, d.h. die israelische Besetzung, ist ein Übel und eine Sünde, denen entgegengetreten werden muss und die beseitigt werden müssen....
- 4-2-5 Der Widerstand gegen das Übel der Besetzung ist demnach eingebettet in die christliche Liebe, die das Böse ablehnt und wiedergutmacht. Sie widersteht dem Bösen in allen seinen Formen mit Methoden, die dem Grundsatz der Liebe entsprechen, und setzt alle Kräfte in Bewegung, um Frieden zu stiften. Wir können auch durch zivilen Ungehorsam Widerstand leisten. Wir sollen nicht Widerstand leisten, indem wir Tod bringen, sondern vielmehr, indem wir das Leben schützen. Wir haben Hochachtung vor allen, die ihr Leben für unsere Nation hingegeben haben, und sagen, dass jeder Bürger bereit sein muss, sein Leben, seine Freiheit und sein Land zu verteidigen.
- 4-2-6 Die zivilen Organisationen der Palästinenser, aber auch die internationalen Organisationen, die Nichtregierungsorganisationen wie auch eine Reihe von religiösen Institutionen appellieren an Einzelne, Gesellschaften und Staaten, sich für den Rückzug von Investitionen und für Boykottmaßnahmen der Wirtschaft und des Handels gegen alle von der Besetzung hergestellten Güter einzusetzen. Wir sehen darin die Befolgung des Grundsatzes des friedlichen Widerstandes. Diese anwaltschaftlichen Kampagnen müssen mutig vorangetrieben werden und dabei offen und aufrichtig erklären, dass ihr Ziel nicht Rache, sondern die Beseitigung des bestehenden Übels, die Befreiung der Täter und der Opfer des Unrechts ist. Ziel ist die Befreiung beider Völker von den

extremistischen Positionen der verschiedenen israelischen Regierungen und die Erlangung von Gerechtigkeit und Versöhnung für beide Seiten. In diesem Geiste und mit dieser Zielrichtung werden wir vielleicht die lang ersehnte Lösung unserer Probleme erreichen; das ist schließlich auch in Südafrika und von vielen anderen Befreiungsbewegungen in der ganzen Welt erreicht worden....

5. Unser Wort an unsere Brüder und Schwestern

- 5-1 Wir alle sind auf einem Weg, der blockiert ist, und stehen vor einer Zukunft, die nur Leid verheißt. Unser Wort an alle unsere christlichen Brüder und Schwestern ist ein Wort der Hoffnung, der Geduld, der Standhaftigkeit und des Bemühens um eine bessere Zukunft. Unser Wort lautet: Wir alle haben in diesem Land eine Botschaft auszurichten und werden sie auch weiter ausrichten, den Dornen, dem Blut und den täglichen Schwierigkeiten zum Trotz. Wir setzen unsere Hoffnung auf Gott, der uns zu Seiner Zeit Befreiung gewähren wird. Gleichzeitig werden wir auch weiterhin im Einklang mit Gott und mit Gottes Willen daran arbeiten, aufzubauen, dem Bösen zu widerstehen und den Tag der Gerechtigkeit und des Friedens näher rücken zu lassen.
- 5-2 Wir sagen unseren christlichen Brüdern und Schwestern: Dies ist eine Zeit der Umkehr. Umkehr führt uns zurück in die Gemeinschaft der Liebe mit allen, die leiden, mit den Gefangenen, mit den Verwundeten, mit denen, die unter vorübergehenden oder ständigen Behinderungen leiden, mit den Kindern, die ihrer Kindheit beraubt sind, mit denen, die einen geliebten Menschen beweinen. Die Gemeinschaft der Liebe sagt jedem Gläubigen im Geist und in der Wahrheit: Wenn mein Bruder gefangen ist, dann bin auch ich gefangen; wenn sein Haus zerstört wird, wird auch mein Haus zerstört; wenn mein Bruder umgebracht wird, dann werde auch ich umgebracht. Wir stehen vor denselben Herausforderungen und teilen miteinander alles, was geschieht und was geschehen wird.

6. Unser Wort an die Kirchen der Welt

6-1 Unser Wort an die Kirchen der Welt ist zunächst ein Wort des Dankes für die Solidarität, die sie uns in Worten, Taten und in ihrer Präsenz unter uns zuteil werden lassen. Es ist ein Wort der Anerkennung für die vielen Kirchen und Christen, die unsere Forderung nach dem Recht des palästinensischen Volkes auf Selbstbestimmung unterstützen. Es ist eine Botschaft der Solidarität mit Christen und Kirchen, die leiden, weil sie für Recht und Gerechtigkeit eintreten. Es ist aber auch ein Ruf zur Umkehr, zur Korrektur fundamentalistischer theologischer Positionen, die gewisse ungerechte politische Optionen in Bezug auf das palästinensische Volk unterstützen. Es ist ein Aufruf, sich an die Seite der Unterdrückten zu stellen und das Wort Gottes als frohe Botschaft an alle zu bewahren, anstatt es in eine Waffe zu verwandeln, mit der die Unterdrückten getötet werden. Das Wort Gottes ist ein Wort der Liebe zu Seiner ganzen Schöpfung. Gott ist nicht der Verbündete einer Seite gegen eine andere, und auch nicht der Gegner des einen gegenüber dem anderen. Gott ist der Herr aller, er liebt alle, er fordert Gerechtigkeit von allen und gab uns allen dieselben Gebote. Wir bitten unsere Schwesterkirchen, keinen theologischen Deckmantel für das Unrecht anzubieten, unter dem wir leiden, oder über die Sünde der Besetzung, die uns aufgezwungen worden ist. Unsere Frage an unsere Brüder und Schwestern in den Kirchen heute lautet: Könnt ihr uns helfen, unsere Freiheit zurückzuerlangen? Denn das ist die einzige Möglichkeit, beiden Völkern zu Gerechtigkeit, Frieden, Sicherheit und Liebe zu verhelfen.

6-2 Um Verständnis für unsere Wirklichkeit zu wecken, sagen wir den Kirchen: Kommt und seht! Wir werden unsere Aufgabe erfüllen und euch die Wahrheit über unsere Wirklichkeit erzählen und wir werden euch als Pilger empfangen, die zu uns kommen, um zu beten, und die eine

Botschaft des Friedens, der Liebe und der Versöhnung bringen. Ihr werdet die Wirklichkeit und die Menschen dieses Landes, Palästinenser und Israelis gleichermaßen, kennenlernen....

10. Hoffnung und Glaube an Gott

10-1 Obwohl es keine Hoffnung gibt, schreien wir unsere Hoffnung heraus. Wir glauben an Gott, an den gütigen und gerechten Gott. Wir glauben, dass am Ende Seine Güte den Sieg über das Böse des Hasses und des Todes davontragen wird, die noch immer in unserem Land herrschen. Wir werden hier „ein neues Land“ und „einen neuen Menschen“ entdecken, der imstande ist, sich im Geiste der Liebe zu allen seinen Brüdern und Schwestern zu erheben.



Referenten der Kairos-Europa-Tagung im September 2009:
Dr. Boniface Mabanza...

Kairos Europa hat am 18.1.2010 einen Solidaritätsbrief an Kairos Palästina geschickt. Außerdem haben wir mehrere Mitglieder des Rates der EKD und die Missionswerke EMW und EMS aufgefordert, eine starke Antwort auf diesen Schrei der Palästinenser zu verfassen. Die Mehrheit in unserem Volk begreift noch nicht, dass die Schuld der Deutschen in der Nazizeit an den unvergleichlichen Verbrechen gegen die Juden indirekt auch das Unrecht an den Palästinensern verschärft hat. Wer wenn nicht die Kirchen sollten von ihrem biblischen Glauben her unser Volk darin unterstützen können, diese doppelte Schuldgeschichte wahrzunehmen und zu bearbeiten?

Wir haben auch darauf hingewiesen, dass sowohl in den USA wie in Deutschland immer mehr jüdische Bürgerinnen und Bürger selbst gegen die menschenrechtsverletzende und völkerrechtswidrige Besatzungspolitik des Staates Israels und deren Unterstützung durch die USA und der EU und ihrer Mitgliedsstaaten protestieren (vgl. die Zeitschriften Tikkun und Semit).

Eine Liste zu boykottierender Produkte aus den besetzten Gebieten hat die israelische Friedensorganisation Gush Shalom vorgelegt (www.zope.gush-shalom.org/home/en/campaigns/boycott_settlements_products/ und www.gush-shalom.org.toibillboard.info/boycott_eng.htm).

Wir bitten alle Empfängerinnen und Empfänger unseres Rundbriefs, die Nachricht über Kairos Palästina zu verbreiten und im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu handeln.

Ulrich Duchrow



... Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker



... und Dr. Susan George

HOFFUNGSGESCHICHTEN - Eine Einladung

Kairos ist „die Stunde zu wissen, was zu tun ist, weil die Gegenwart richtig eingeschätzt wird“. „Der Gewalt einer imperialen Kriegsmacht (Rom) wird hier (von Jesus in Lukas 13,1-9) die Hoffnung auf ein Volk entgegengesetzt, das die Kraft hat zur Gerechtigkeit, zur Umkehr zur Tora“ (Luise Schottroff, Die Gleichnisse Jesu, Gütersloh, 2005, 79 u. 85).

Wir sind schnell bei der Hand, die Gewaltstrukturen des kapitalistischen Imperiums heute zu analysieren, denn sie liegen inzwischen auf der Hand. Von den Eliten ist keine Umkehr zu erwarten. Auch das wissen wir. Aber sehen wir, dass und wo Widerstand und Alternativen wachsen? Wo begreift „das Volk“, dass es das System am Laufen hält, weil es selbst mitmacht, weil es sich einreden lässt, es gäbe keine Alternative? Wie kann es begreifen, dass bereits viele Menschen und Gruppen begonnen haben, nicht mehr Objekt der lügenden Machthaber zu sein, sondern Subjekt? Subjekt für eine neue Kultur des Lebens in gerechtem Frieden? Wie werden wir aus einer Gegenkultur zu einer Mehrheitskultur der Hoffnung?

Über 70 % der deutschen Bevölkerung sagen in Umfragen, dass sie weniger Krieg und mehr soziale Gerechtigkeit wollen. Die Regierung tut das Gegenteil. Da predigt die Ratsvorsitzende Bischöfin Margot Käßmann zu Neujahr: „Nichts ist gut in Afghanistan“. Und siehe da, die Regierenden werden nervös, und plötzlich werden sogar in unseren institutionellen Kirchen die Stimmen laut, die sagen: „Sie hat recht.“ Der Resonanzboden ist da, wenn jemand die Wahrheit sagt und die Hoffnung ausspricht: „Es geht auch anders.“

Solche und viele andere **Hoffungsgeschichten** will das **Kairos Europa-Projekt** sammeln und verbreiten. Wir haben dazu schon 2007 eine Website eingerichtet und aufgerufen, darauf Hoffnungsgeschichten zu erzählen (www.kairoseuropa.de/hoffnungsgeschichten.htm). Es hat sich gezeigt, dass offenbar wenige die Arbeit auf sich nehmen wollen, solche Geschichten in das dafür vorgesehene Muster einzutragen oder dort erzählte zu kommentieren.

Jetzt wollen wir einen neuen Anfang machen. Ab sofort können Leute, die eine Hoffnungsgeschichte erzählen wollen, diese einfach in der Form schicken, die sie zur Verfügung haben - als Datei auf dem Computer (Anlage zu einer E-Mail) oder auch in gedruckter Form. Fünf Personen haben sich bereit erklärt, das Material dann nach den verschiedenen Schwerpunkten des Konziliaren Prozesses in die Website zu stellen:

- Gerechtigkeit: Hartmut Futterlieb (0662174905@t-online.de)
- Frieden: Wilhelm Wille (Willes23@hotmail.com)
- Schöpfung: Irene Kühne (ik@netz-bildung.de)
- Gemeinschaft: Ulrich Duchrow (ulrich.duchrow@wts.uni-heidelberg.de)
- Befreiung: Matthias Kaldenbach (mail@matthias-kaldenbach.de).
Er hat auch den Internet-Auftritt vorbereitet und betreut ihn.
Dafür danken wir herzlich.

Herzliche Bitte:

- Werbt für die Hoffnungsgeschichten!
- Schickt selber welche und sagt, warum (an: info@kairoseuropa.de und/oder eine der o.g. E-Mail-Adressen)!
Vielleicht gewinnen wir ja auch AutorInnen, die Hoffnungsgeschichten sammeln? Vielleicht gibt es junge Leute, die bei Auslandsaufenthalten welche entdecken? Vielleicht können wir in der Zukunft Lesungen organisieren? Vielleicht kann auch einmal eine Veröffentlichung entstehen?

*„Haltet euch mit eurer Begeisterung nicht zurück; lasst euch von der Geistkraft entzünden... Freut euch, weil ihr Hoffnung habt.“
(Apostel Paulus, Römerbrief, 12,11f.)*



Ein Aufruf an christliche Gemeinden

Die Initiativgruppe „Ökumenisches Teilen - Solidarischer Lohn“, eine Unterstützergruppe von Kairos Europa, hat einen Aufruf an christliche Gemeinden veröffentlicht. Darin heißt es: „Wir laden reiche Christinnen und Christen ein:

1. zur Selbstverpflichtung zu Steuergerechtigkeit im Sinn einer „Amos-Tora-Initiative“:

„Wir verstehen unter „Amos-Tora-Initiative“ alles, was Vermögende tun können, um Steuergerechtigkeit und eine gerechte Verteilung des gemeinsam erwirtschafteten gesellschaftlichen Reichtums zu fördern.

Dazu zählen:

- die Selbstverpflichtung Vermögender, keine Steuern zu hinterziehen,
- die Distanzierung von der gängigen Praxis, die den Staat unter Druck setzt, um Steuersenkungen für Vermögende zu erreichen,
- der Einsatz für eine Vermögenssteuer: Nach Abschaffung der Vermögenssteuer bildete sich die Initiative „Vermögende für Vermögensteuer“. Inzwischen sind weitere Vermögende mit einem „Appell für Vermögensabgabe“ an die Öffentlichkeit getreten (www.appell-vermoegensabgabe.de/). Um wie viel mehr müssen vermögende Christinnen und Christen selbst in diesem Sinn mit gutem Beispiel vorangehen.
- Die Beteiligung am internationalen Netzwerk für Steuergerechtigkeit: „Tax Justice Network“ (www.taxjustice.net).

2. zu Zachäus-Dialogprozessen

Unter urchristlichen Verhältnissen war die Frage der Christusbefolgung für Reiche insofern leichter zu beantworten, als diese in den Gemeinschaften der Jüngerinnen und Jünger ihren Reichtum einfach wie in eine Kommunität einbringen konnten, so dass es „unter ihnen keine Armen gab, die Not litten“ (vgl. Apg 4,32ff.). D.h. durch ihr Gott gemäßes Teilen erlebten sie unmittelbar die Freude des anbrechenden Reiches Gottes, Gottes gerechter Ordnung mit menschlichem Gesicht. Diese Gemeinschaften wurden so zu Sauerteig in der römischen Klassengesellschaft - attraktiv besonders für deren Opfer (vgl. 1 Kor 1).

Diese Form der direkten Teilgabe und Teilhabe an den Früchten des Teilens ist heute, jedenfalls in Deutschland unter volksgemeinnützigen Verhältnissen, nur schwer umsetzbar. Aber ein Anfang kann auch in Deutschland gemacht werden. Er liegt in der Begegnung und Kommunikation zwischen Vermögenden und Verarmten. Die Zachäus-Dialogprozesse sollen Gelegenheiten dafür schaffen. In ihnen können die Beteiligten darüber hinaus nach ersten praktischen Antworten und Schritten auf die Frage nach gerechter Verteilung und Teilhabe in Deutschland suchen. Ja, sie könnten gemeinsam nach politischen Wegen suchen, wie weltweit das sozial und ökologisch zerstörerische Wirtschaftssystem durch Wirtschaften für das Leben überwunden werden kann.

Wir fordern deshalb dazu auf, in möglichst vielen christlichen Gemeinden Runde Tische zu initiieren, an denen reiche und arme Christinnen und Christen gemeinsam über die „Amos-Tora-Initiative“ und die „Zachäus-Dialog-Prozesse“ sprechen und dann auch gemeinsam handeln.“

Kontakt:

c./o. Pfarrer Vincenzo Petracca

Kinzigstr. 5, 68167 Mannheim

Telefon 0621 97861438

E-mail: vincenzo@petracca.de

www.solilohn.de (hier findet sich der gesamte Text des Aufrufs und der Begründung)

NEUERSCHEINUNGEN

Neues „Kurz und Knapp“ erschienen

In unserer Reihe „Wirtschaft(en) im Dienst des Lebens“ ist eine neue Broschüre erschienen. Sie trägt den Titel „Ökologische Schuld(en) und Versöhnung - Anforderungen an ein gerechtes, zukunftsfähiges Weltklimaregime“, umfasst 43 Seiten und ist zum Preis von € 4,00 zzgl. Versandkosten erhältlich.

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung

1. Das derzeitige Regime der internationalen Klimapolitik
 - 1.1 Die Klimarahmenkonvention
 - 1.2 Das Kyoto-Protokoll
 - 1.3 Konstruktionsfehler und Vollzugsdefizite des herrschenden Klimaregimes
 - 1.4 Szenarium eines klimapolitischen „Weiter so wie bisher“
2. Innovative Bezugsrahmen im Engagement für Klimagerechtigkeit
 - 2.1 Das Konzept der ökologischen Schuld(en)
 - 2.2 Das Konzept der globalen Gemeingüter
3. Leitplanken für ein gerechtes, zukunftsfähiges internationales Klimaregime
 - 3.1 Klimawandel und Menschenrechte
 - 3.2 Reduktionsverpflichtungen: Globales und nationale Emissionsbudgets
 - 3.3 Emissionsrechtehandel: Die „Weltklimabörse“ als fairer Marktplatz
 - 3.4 Anpassungsfinanzierung: Die Begleichung der Kohlenstoffschuld(en)
 - 3.5 Technologietransfer: Reformen im internationalen Patent- und Handelsrecht
 - 3.6 Resümee: Courage auf allen Seiten gefragt!
4. Biblisch-theologische Reflexionen zu ökologischer Schuld, Gemeingütern und Klimawandel
 - 4.1 Sünde, Schuld und Schulden aus biblischer Sicht
 - 4.2 Kann ein Unheilszusammenhang durchbrochen und eine neue Lebensweise und Zivilisation möglich werden?
5. Verwendete Literatur und weiterführende Leseempfehlungen

Das Ökumenische Netz in Deutschland (ÖNiD) stellt sich vor

Unter dem Titel „... und wo ihr's packt, da ist es interessant ...“ stellen sich das ÖNiD und die in ihm mitwirkenden Gruppen, Netze und Organisationen erstmals ausführlich der Öffentlichkeit vor. Die 96-seitige Broschüre, die € 3,00 zzgl. Versandpauschale kostet, eignet sich nicht zuletzt als ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk zum breit gefächerten Engagement der ökumenischen Basis in Deutschland.

Inhaltsverzeichnis:

1. Liste der insgesamt 36 ÖNiD-Mitglieder und ÖNiD-Fachgruppen/-Projekte
2. Was uns bewegt, was wir bewegen wollen
3. Die ÖNiD-Gruppen im Porträt
4. Die ÖNiD-Gruppen als Mosaiksteine im Verbund
5. Steckbriefe der ÖNiD-Gruppen

Beide Broschüren können beim Heidelberger Kairos-Büro bestellt werden.



HERZLICHE EINLADUNG ZUM KAIROS EUROPA - Studententag

„Die Wiederentdeckung der Gemeingüter - ein Ausweg aus Klimakrise und Wachstumszwang?“

Termin: 31. Mai bis 1. Juni 2010

Ort: Frankfurt am Main

Programm:

Montag 31.05.2010

- bis 13.45 Uhr: Anreise
14.00 Uhr: Begrüßung und Einführung ins Programm
14.15 - 15.45 Uhr: Einführung in das Konzept der globalen Gemeingüter (Referat mit anschließender Aussprache)
Silke Helfrich, freie Bildungsreferentin und Publizistin (Herausgeberin des Buches „Wem gehört die Welt? Zur Wiederentdeckung der Gemeingüter“), Jena
16.15 - 17.45 Uhr: Zur Relevanz der Wiederentdeckung der Gemeingüter - Konkretionen des Gemeingüteransatzes am Beispiel ausgewählter Konfliktfelder:
- Das Gemeingut „Atmosphäre“ und der Klimawandel
- Die Gemeingüter „kollektives Wissen“ sowie „Gene von Menschen, Tieren und Pflanzen“ und die Biopiraterie
- Das Gemeingut „Grund und Boden“ und das „Land Grabbing“ (Referat mit anschließender Aussprache)
Silke Helfrich
19.45 - 21.15 Uhr: Arbeitsgruppen zur Frage, wie das Konzept der Gemeingüter das Engagement im Konziliaren Prozess für

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung inhaltlich wie strategisch befruchten und bereichern kann

Dienstag 01.06.2010

- 08.45 - 09.00 Uhr: Morgenmeditation
09.00 - 09.15 Uhr: Zusammentragen der Arbeitsgruppenergebnisse im Plenum
09.15 - 10.45 Uhr: Die Wiederentdeckung der globalen Gemeingüter: Ein konstruktiver Beitrag zur Überwindung von Klimakrise und Wachstumszwang? Systemische Konsequenzen für eine gerechte, zukunftsfähige Weltwirtschaftsordnung
- *Prof. Dr. Hans Diefenbacher, Referent für Ökonomie der Evang. Studiengemeinschaft (FEST) und Umweltbeauftragter der Evang. Kirche in Deutschland, Heidelberg*
- *Prof. Dr. Michael Brie, Direktor des Instituts für Gesellschaftsanalyse, Berlin* (Referate mit anschließender Diskussion zwischen den Referenten)
11.15 - 12.30 Uhr: Arbeitsgruppen zu gesellschaftlichen und politischen Interventions- und Mobilisierungsmöglichkeiten auf der Basis der vorherigen Referate
12.30 - 13.00 Uhr: Zusammentragen der Arbeitsgruppenergebnisse, abschließende Verabredungen und Auswertung der Fachkonsultation
ab 13.00 Uhr: Mittagessen, dann Abreise

MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2010

Die diesjährige Kairos Europa-Mitgliederversammlung findet am

**Mittwoch, den 14. April
von 16.00 bis 17.00 Uhr**

in der Oberen Seegasse 20 in Heidelberg-Kirchheim statt.

Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung, Wahl einer/s Protokollant/in
2. Geschäftsbericht 2009 und Aussprache
3. Kassenbericht 2009
4. Kassenprüfungsbericht 2009 und Entlastung des Vorstands
5. Vorstellung der für 2010 geplanten Aktivitäten und Aussprache
6. Verschiedenes

Unsere Mitglieder sind hiermit herzlich eingeladen. Wir bitten um vorherige Anmeldung beim Heidelberger Kairos-Büro.

Im Namen des Vorstandes

Christine Müller & Ulrich Duchrow

IMPRESSUM

Der Rundbrief wird herausgegeben von KAIROS Europa Deutschland e.V., Hegenichstraße 22, 69124 Heidelberg, Tel.: 06221 716005, Fax: 06221 716006, info@kairoseuropa.de, www.kairoseuropa.de

Bankverbindung: KAIROS Europa Deutschland e.V., GLS Bank, Konto-Nummer: 8040242000, BLZ 430 609 67

Der Rundbrief erscheint unregelmäßig und wendet sich vor allem an die Mitglieder und FreundInnen von KAIROS Europa.

Auflage: 400 Exemplare · Redaktion: Martin Gück · Druck und Layout: Druckerei Maulbetsch GmbH, 74939 Zuzenhausen

